



Halle, 28. Januar 2001

Stellungnahme des Arbeitskreises Innenstadt e.V. zu Plänen für den Wiederaufbau des alten Rathauses

Durch die erneute Gründung eines Vereins scheint der Wiederaufbau des alten Rathauses ein weiteres Mal zum Thema zu werden. Dabei haben sich die Argumente, die dagegen sprechen, allerdings nicht geändert. So begrüßenswert Initiativen sind, die die Stärkung von Geschichtsbewußtsein und Verbundenheit mit der Stadt zum Ziel haben, so wenig ist es der aktuellen Situation in Halle angemessen, Energie und Geld in Wiederaufbauten zu investieren.

Der Arbeitskreis Innenstadt e.V. positioniert sich eindeutig gegen den Wiederaufbau des alten Rathauses zum jetzigen Zeitpunkt aus folgenden Gründen:

Außer einigen Fundamentresten und vereinzelter Bauplastik ist – im Unterschied zur Frauenkirche in Dresden oder der Johanneskirche in Magdeburg – keinerlei Originalsubstanz mehr vorhanden.

Halle verfügt dank der insgesamt im Vergleich zu anderen Städten geringen Kriegszerstörung und trotz der Verwahrlosung in DDR-Zeiten noch über einen beachtlichen Bestand an Baudenkmalen aus verschiedenen Zeiten. Vieles davon ist in den letzten zehn Jahren saniert worden. Doch wurden auch in dieser Zeit noch Dutzende Baudenkmale abgerissen.

Zahlreiche bedeutende Gebäude befinden sich immer noch in bedrohlichem Zustand. Diesen sollte in erster Linie Aufmerksamkeit geschenkt werden, denn sie sind authentische Zeugnisse der Stadtgeschichte und prägen das Stadtbild:

- das Solbad Wittekind,
- die Berliner Brücke,
- die Neumühle,
- das Passendorfer Schlößchen,
- die Fachwerkhäuser in der Mittelstraße 17-18,
- die Kleine Ulrichstraße 36,
- die Märkerstraße 5,
- der Sandberg 16,
- der Gasthof zur "Goldenen Rose" Rannische Str. 19

und viele andere. Einige davon sind akut vom Abriß bedroht. Es ist grotesk, hier weitere Verluste hinzunehmen und gleichzeitig seit 50 Jahren Verlorenes neu errichten zu wollen.

Es bleibt offen, was man sich unter "Wiederaufbau" genau vorzustellen hat. Geht es lediglich um einen Nachbau der äußeren Fassade als Kulisse vor einem modernen Zweckbau oder um den - fast aussichtslosen - Versuch, historisch gewachsene bauliche Struktur nachzuempfinden? Bevor zu Spenden aufgerufen wird, müßten diese grundsätzlichen Fragen geklärt sein.

Bei einer veranschlagten Summe von 50 Mio. DM würden selbst bei größter Spendenbereitschaft die öffentlichen Kassen und Fördermöglichkeiten erheblich belastet werden, deren Gelder jetzt schon nicht für den notwendigen Substanzerhalt reichen. Die Opferung weiterer bisher erhaltener historischer Gebäude wäre die unvermeidliche Folge.

Wenn Hallenser bereit sind, für das Bild ihrer Stadt Geld zu spenden, bieten die oben genannten und andere Denkmale lohnende Möglichkeiten. Die Stiftung, die das traditionsreiche Bad Wittekind mit einem anspruchsvollen Konzept wiederbeleben will, hat alle Unterstützung der haleschen Bürgerschaft nötig. Identitätsstiftend würde auch die Einrichtung eines Fonds für gefährdete Baudenkmale wirken.

Henryk Löhr / Christian Feigl